

Der Kanonier

Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

Nr. 25, Ausgabe 4/2004

Stammtischtermine in den kommenden Monaten

Ort: Hotel am Bahnhof
(Wackernagel) in Parchim,
Zeit: jeweils 19 Uhr
5. November 2004
8. Dezember 2004
18. Februar 2005
18. März 2005
15. April 2005
Kegeln im Januar
Grillen im Mai

Nicht vergessen!

Die Anmeldung zu unserem
7. Familientreffen
am 2. Oktober 2004
im ehemaligen Klub
der Dienststelle Dargelütz
des FRR-13.

I like NVA!

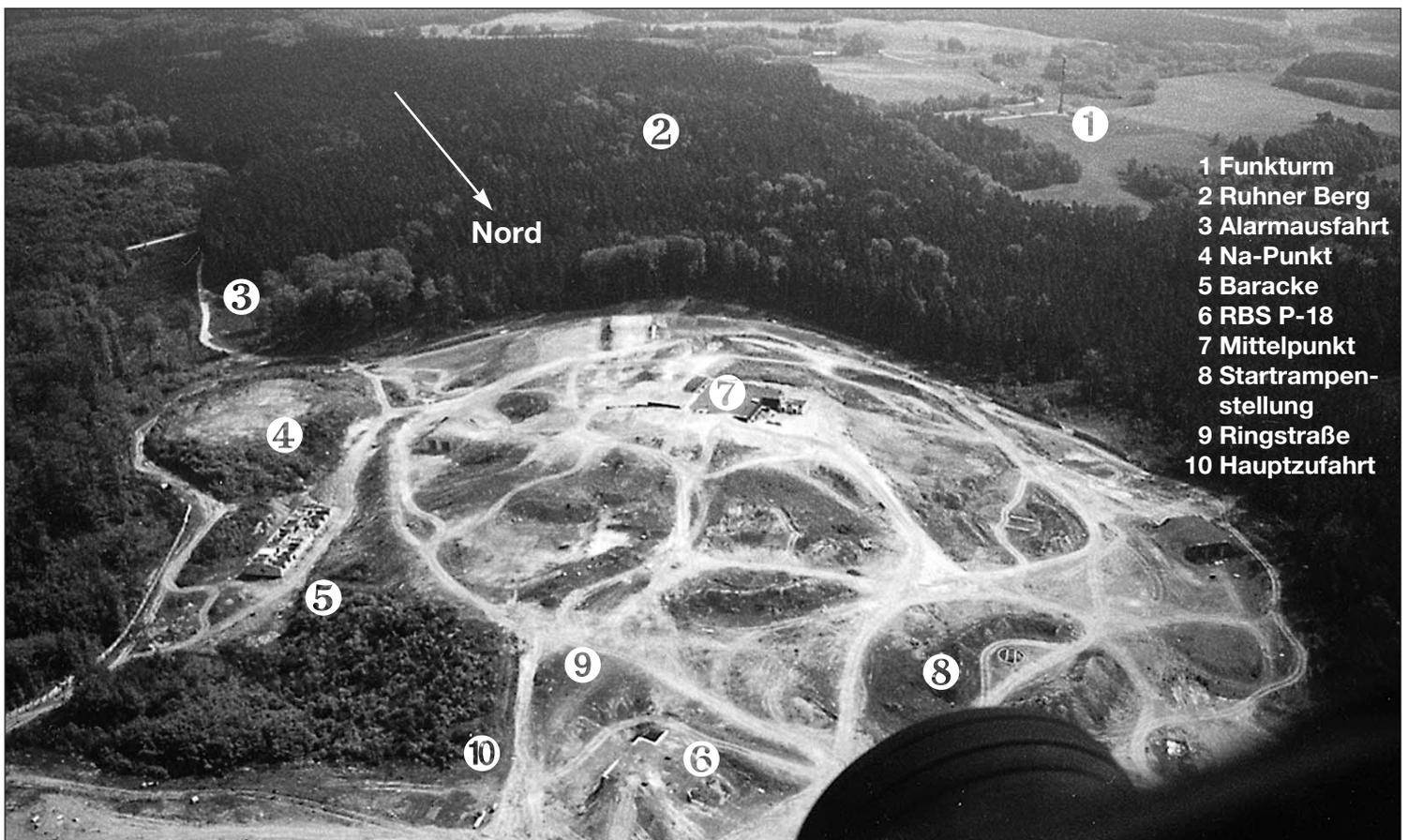
Manchmal glaubt man, im falschen Film zu sitzen. Nachdem die Bundesregierung vom Bundesverfassungsgericht ausdrücklich aufgefordert wurde, bis zum Juni 2005 das Rentenstrafrecht für die Berufssoldaten der NVA und andere Berufsgruppen der DDR aufzuheben, tun einige Politiker so, als ob sie schon immer gerufen haben: "I like NVA!"

Warum entdecken Politiker 15 Jahre nach der Wende ihr Herz für die Ehemaligen der NVA? Da braucht man nicht lange zu raten, angesichts des wachsenden Unmuts in der Bevölkerung über die Politik der Parteien besonders im Osten Deutschlands. Es gehört schon einiges dazu festzustellen: "Generäle aus Polen und Ungarn, heute in der NATO (früher Offiziere im Warschauer Vertrag), haben Rechte wie Bundeswehrsoldaten, Ex-NVA-Angehörige nicht!" Es sind immerhin 150.000 Ehemalige der NVA, die betroffen sind, denen man die diskriminierende Äußerung "gedient im fremden Heer" zumutet, denen man das in allen Staaten übliche militärische Kürzel "a.D." seit ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst per Verordnung vorenthält und glaubt,

von ihnen noch eine Stimme im Wahlkampf zu erhalten. "Wir brauchen ein Stück Ausgleich in der Gesellschaft und müssen verhindern, daß Märtyrerlegenden entstehen!" Wie wahr, wie wahr, aber warum erst im Angesicht neuer Montagsdemonstrationen?

Das ungelöste Besoldungsproblem für in die Bundeswehr übernommene Berufssoldaten kommt hinzu. "Der Wegfall der Ostbesoldung muß deutlich früher kommen (statt 2007/2009), es sei denn, die Regierung nimmt ihren rasant wachsenden Mißkredit und die schwindende Motivation bei den Soldaten billigend in Kauf!" äußert sich der DBwV. Zu DDR-Zeiten nannten wir eine derartige Führungstätigkeit "Nachtragspolitik". Wie bemerkt der Bundeswehrverband weiter: "Das Warten auf bessere Zeiten und auf mehr Einsicht bei den Politikern ist ein Irrweg. Nur wer sich einbringt, kann Veränderungen herbeiführen." Also, in diesem Sinne. **BK**

Unter Verwendung von: Berliner Zeitung vom 22.7.2004, Die Bundeswehr 6/2004.



- 1 Funkturm
- 2 Ruhner Berg
- 3 Alarmausfahrt
- 4 Na-Punkt
- 5 Baracke
- 6 RBS P-18
- 7 Mittelpunkt
- 8 Startrampenstellung
- 9 Ringstraße
- 10 Hauptzufahrt

Luftbild mit dem Blick von Norden auf den Dachsberg im Mai 1993. Es dokumentiert den 1990 erreichten Stand der Bauarbeiten für die neue Feuerstellung der FRA-133. Siehe folgende Seiten. Foto: Keuthe

Als Leutnant auf dem Bau in Ziegendorf

Geschichte besteht ja zum großen Teil auch aus gelebten Geschichten. Gern möchte ich mit meinen Erinnerungen dazu beitragen, einen speziellen Teil ostdeutscher Vergangenheit zu erinnern.

Im Jahr 1988 kam ich als "frischer" Leutnant zur Stabskompanie der 3. LVD nach Neubrandenburg-Trollenhagen. Ausgebildet für Rückwärtige Dienste / Flugplatzwartungstechnik wurde ich dort als Zugführer eines Zuges Bausoldaten eingesetzt. Zu diesem Bausoldatenzug mit etwa 25 Mann gehörten übrigens keine Unteroffiziere - auch die Gruppenführer waren Bausoldaten. Da es in der DDR keinen Zivildienst gab, mussten diejenigen, die den Dienst mit der Waffe verweigerten, zu den Bausoldaten. Für mich war das schon ein spezielles Kommando. Praktisch ohne Erfahrung im Umgang und in der Führung von "echten" Soldaten (denn sowas lernte man an der OHS ja nicht wirklich), musste ich von einem Tag zum anderen einen Haufen DDR-Wehrdienstverweigerer kommandieren, die ja bekanntermaßen kein allzu großes Interesse an militärischen Dingen an den Tag legten. Trotzdem sind wir - so denke ich mal - ganz gut miteinander klar gekommen. Aber das ist schon wieder eine andere Geschichte...

1989 war ich mit "meinen" Bausoldaten Gast bei der FRR-13 und zwar in Ziegendorf in der 133. FRA. An Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Nur Hauptmann Wundes fällt mir noch ein und ein Unteroffiz. Schwark. In der FRA 133 sollte bekanntlich eine neue Feuerstellung auf dem Dachsberg bei Leppin gebaut werden. Und hierbei sollten auch die Bausoldaten mitwirken. Meine Aufgabe war die militärische Führung der Bausoldaten, nicht die fachliche Anleitung, davon hatte ich ja auch keine Ahnung. Da ich als Gast nicht in den normalen Dienst der FRA eingebunden war, hatte ich jede Menge Zeit, das Leben zu genießen: Joggen, Lesen und Sonnenbaden in der alten Feuerstellung. Tatsächlich ließ man mich einfach so in den (mit Elektrozaun und Posten) gesicherten Wachbereich marschieren und dort mein Badetuch ausbreiten, wenn sonst niemand da war.

Eine Aufgabe der Bausoldaten war es, den Bereich des Elektrozaunes der alten Feuerstellung vom Unkraut zu befreien und einmal komplett umzugraben. So zogen wir also jeden Morgen los, bewaffnet mit Schaufeln, Hacken und Rechen. Während meine Bausoldaten arbeiteten, "bewachte" ich aus sicherer Entfernung die Arbeiten. Da für mich nicht mehr zu tun war, hatte ich auch während meines "aufreibenden" Dienstes stets ein gutes Buch dabei...

Irgendwann ging es dann zum Bunkerbau auf den Dachsberg in den Ruhner Bergen. Das war die höchste Erhebung der Gegend und eigentlich eine sehr reizvolle, wunderschöne Landschaft. War es sogar ein Naturschutzgebiet? Ich weiß es nicht mehr. Dort wurden nun die alten Bäume gefällt, alles wurde kahl geschlagen und platt gemacht. In Folge dessen kam es bei stärkeren Unwettern zu regelrechten Erdrutschen, es bildeten sich tiefe Gräben und ganze Teile der Baustelle sofften immer mal wieder ab.

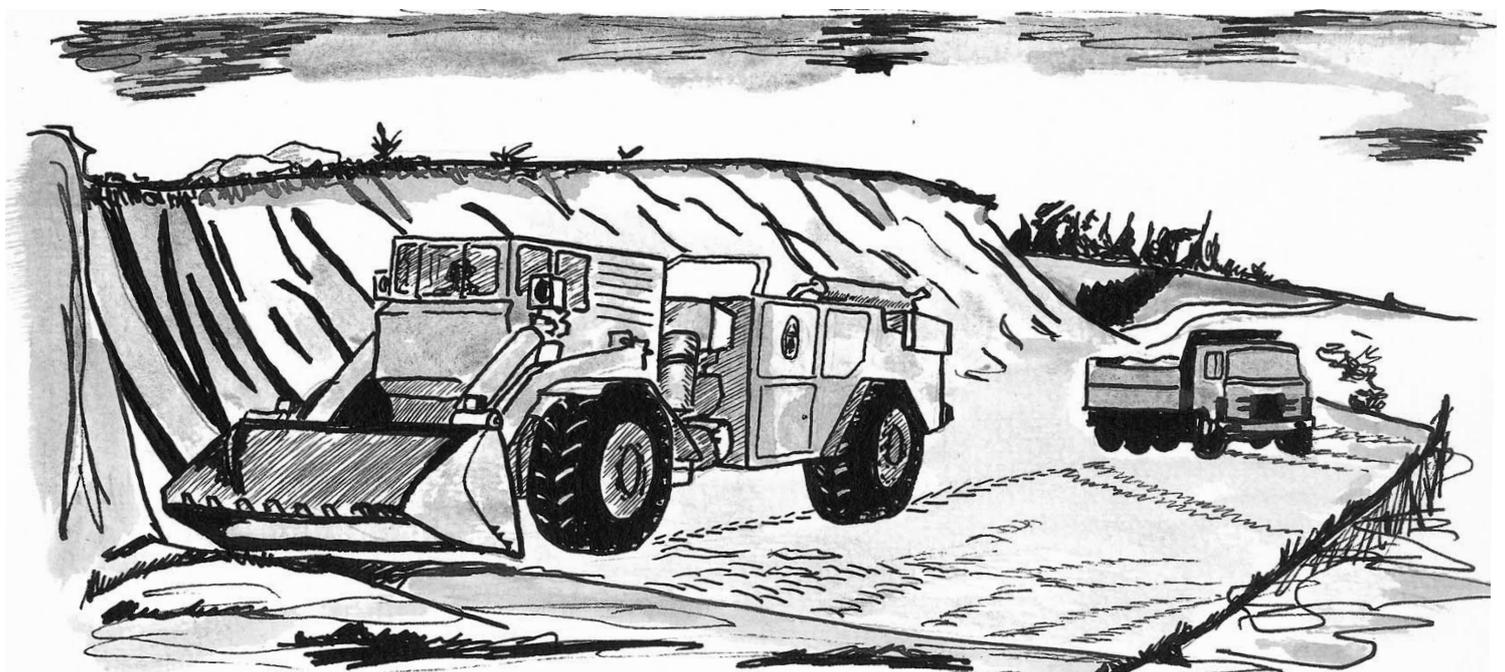
Der Bau selbst lief reichlich locker, aber auch unprofessionell ab. Es gab Bunkerbaupläne und einen in Uniform gesteckten Bauingenieur; irgendwann kamen die Betonblöcke und irgendwie wurde das Zeug dann aufeinander gesetzt. Einmal geriet ein Autokran ins Kippen. Im letzten Moment konnte ein Umkippen verhindert werden. Lustig war der Dienst auf der

Baustelle: Marschieren, Grüßen etc. - alles Fehlzanzeige. Je nach Jahreszeit erkundeten wir Offiziere das Gelände rund um die Baustelle. Mal wurden Heidelbeeren gesammelt, mal Pilze gesucht und gefunden. Einmal wurde ein Forellenteich entdeckt und "teilgeräumt".

Zentrales Element der Baustelle waren die Offiziersbaracke und die Küche gleich nebenan. Wenn die Arbeiten eingeteilt waren und es sonst nichts zu tun gab, saß immer irgendein Haufen dort, trank Kaffee und freute sich auf das zweite Frühstück. Von Zeit zu Zeit, als es zu auffällig wurde, sprach der Chef mal ein Machtwort, dann verbrachten man wieder einen Teil der Zeit draußen auf der Baustelle.

Einer der Offiziere der Abteilung baute übrigens zeitgleich ein Haus. Irgendwie hieß es immer mal, dass er Material abzuweigen würde, und dass auch die Bodenplatte mit Beton gegossen worden sei, der für die Feuerstellung bestimmt war, aber wie diese Sache ausging, weiß ich nicht mehr. Spannend für mich war die Sache mit dem Behälter für das Löschwasser. Weil wohl aus Tarnungsgründen kein See auf dem Berg angelegt werden sollte, kam man auf die Idee, einen alten Tank im Erdreich einzugraben und diesen als Löschwasser-Behälter zu benutzen. Dieser Tank wurde auf einem Ausweichflugplatz (?) in der Nähe von Stralsund gefunden und war ein alter, großer Erdtank für Flugzeugbenzin, noch aus Adolfs Zeiten. Nun sollte der Tank nach Ziegendorf überführt werden. Den Transport sollte ein Offizier begleiten, und das war ich. Hauptmann Wundes sagte nur: "Fahr da mal hin und hol das Ding." Scheinbar gab es in der NVA für solche Aktionen keine Vorschriften, jedenfalls habe ich mich ohne irgendwelche offiziellen Papiere oder Aufträge auf den Weg gemacht, und zwar mit dem Zug, in Offiziersdienstuniform. Unterwegs wurde ich ganz schön angestarrt. Schließlich waren wir mitten im Spätsommer 1989. Als ich endlich in Stralsund ankam, war es für eine Weiterfahrt zu dem Kaff, wo der Flugplatz lag, allerdings schon viel zu spät. Ich überlegte, wo ich übernachten könnte und kam auf die Idee, es in der Offiziershochschule der Volksmarine zu versuchen, die ja in Stralsund war. Also dorthin und am Kdl mal den OvD verlangt. Der staunte nicht schlecht, war aber ein ganz umgänglicher Typ. Er überlegte nicht lange, sondern bot mir an, in seinem Wohnzimmer zu übernachten, da er ja eh Dienst hatte. Am nächsten Morgen bin ich dann mit dem Taxi weitergefahren. Der riesige Tank wurde ziemlich provisorisch auf einen LKW gehievt und schwankte bedenklich. Irgendwie bekamen wir das Teil aber halbwegs fest. So kam der Tank auf den Dachsberg, wo er wahrscheinlich heute noch vor sich hinrostet. Vielleicht geht ja mal jemand hin und macht Fotos, die dann hier veröffentlicht werden. Ich jedenfalls würde gern mal sehen, was aus der Baustelle geworden ist, denn die Bauarbeiten sind ja irgendwann eingestellt worden.

Am 7. Oktober 1989 waren die Bausoldaten noch auf der Baustelle. Danach ging alles ziemlich schnell. Anfang Dezember wurden meine Bausoldaten nach Neubrandenburg zurückversetzt und die Bausoldaten wurden im Januar vorzeitig aus der NVA entlassen.



Der für den Bau benötigte Kies, etwa 40.000 m³, wurde in einer Grube am Weg nach Meierstorf gewonnen. Die Zeichnung zeigt die dafür eingesetzte Technik. Zeichnungen: Gärtner

Aus meinen Aufzeichnungen:**15.03.1989:** Die ersten Tage in Ziegendorf

Um 6:30 Uhr bin ich mit meinen Spatis Richtung Baustelle gefahren, und um 16:00 Uhr wieder zurück, und die ganze Zeit über hat es in Strömen gegossen. Wir waren alle klatschnass. Aber die Bausoldaten haben ganz schön geschafft. Haben bei Schlamm und Wind und Kälte eine Fundamentgrube ausgehoben, für die eigentlich ein Bagger bestellt war. Doch der ging vorher noch schnell kaputt. Die Spatis haben geflucht, weil sie bei dem Sauwetter draußen arbeiten mussten. Zum Schluss durften sich aber alle, die mitgemacht haben, ein dickes Bienchen eintragen. Schließlich wollen ja alle gern Ostern in Urlaub fahren ...

30.03.1989: In meinem Zimmer in der Unterkunft ist es kälter als draußen. In der letzten Woche hatte ich mir ein Thermometer ausgeliehen. Das zeigte immer so 14 - 15 Grad Celsius an - im Zimmer. Wärmer ist es heute auch nicht. Das Essen in der Militärgaststätte ist gut und echt billig: Steak mit Letscho 2,70 Mark oder Schnitzel mit Ei 2,75 Mark, das ist schon fast das teuerste.

Ziegendorfer Abkürzungsverzeichnis:

MTW: Massentransportwagen, das sind die W-50, mit denen die Leute auf die Baustelle fahren

P 601-K: Der Trabant von Oberleutnant König, welcher auch Pe-King genannt wird.

W.p.: bedeutet "Wird präzisiert", das Zauberwort für alle Termine auf der Baustelle

Mit "z.m." werden beliebterweise kaputte Bagger oder Planierraupen angebrüllt. Heißt nämlich "Zu mir!"

ZDF: Ziegendorfer Fernsehen, oder eben tatsächlich ZDF für Zweites Deutsches Fernsehen.

Wer kaserniert untergebracht war, wie ich als Bauzugführer, und sich mit den Unteroffizieren gut verstand, die einen Fernseher auf der Bude hatten, konnte auch anderes als DDR-Fernsehen sehen.

13.4.1989: Bunkerbau in Ziegendorf: Heute wurden Deckenplatten auf einem Bunker gelegt, jede etwa 3 Tonnen schwer, und das ganze mit einem Autokran. So ein Kran hat immer eine Sicherung, das heißt, bei einer Last von 120 % geht er aus. 90 % Last hatte er aber schon beim Anheben im günstigsten Winkel. Als der Kran dann die Platte rumschwenkte, stand er nur noch auf drei Stützen, und die Lastanzeige wickelte sich wie weichgekochte Spaghetti um ihren Maximalpunkt. Die Sicherung war mit einem 50 Pfennig-Stück überbrückt. Unseren Sicherheitsoffizier schicken wir in solchen Momenten von der Baustelle. Wenn er davon erfährt, darf er es nicht genehmigen, und dann steht die Baustelle. Andere Technik gibt es aber auch nicht. Entweder es geht gut oder nicht.

7.6.1989: Ich merke: Langsam bekomme auch ich die Bama, die Baumacke. Den meisten hier geht es schon so, bei denen dreht sich alles nur noch um den Bau. Selbst in der Kneipe wird der Arbeitsablauf für den nächsten Tag besprochen.

16:30 Uhr kam ich von der Baustelle. Danach Postausgabe bei den Spatis, dann umziehen, Stiefel putzen, duschen, kurz Zeitung lesen. Dann wieder

rüber zu den Spatis, um mit den Gruppenführern die Arbeit für den nächsten Tag zu besprechen. 18:00 Uhr ist dann Abendbrot, und anschließend war ich noch einmal bei den Spatis, um irgendwelche Probleme zu klären: Der eine muss zum Zahnarzt, der andere will Ausgung, und so weiter.

Um 20:00 Uhr wieder rüber in die Kompanie, weil heute Mittwoch und somit "Großes" Stuben- und Revierreinigen angesagt ist. Nach dem Stubendurchgang bin ich heute noch bei den Spatis sitzen geblieben. Einer von ihnen schreibt Kurzgeschichten. Er hat eine vorgelesen, von einem Haus, in dem nach und nach alles zusammenfällt (es könnte auch ein Land sein ...). Wir haben herzlich gelacht.

10.6.1989: Noch mehr Alltag:

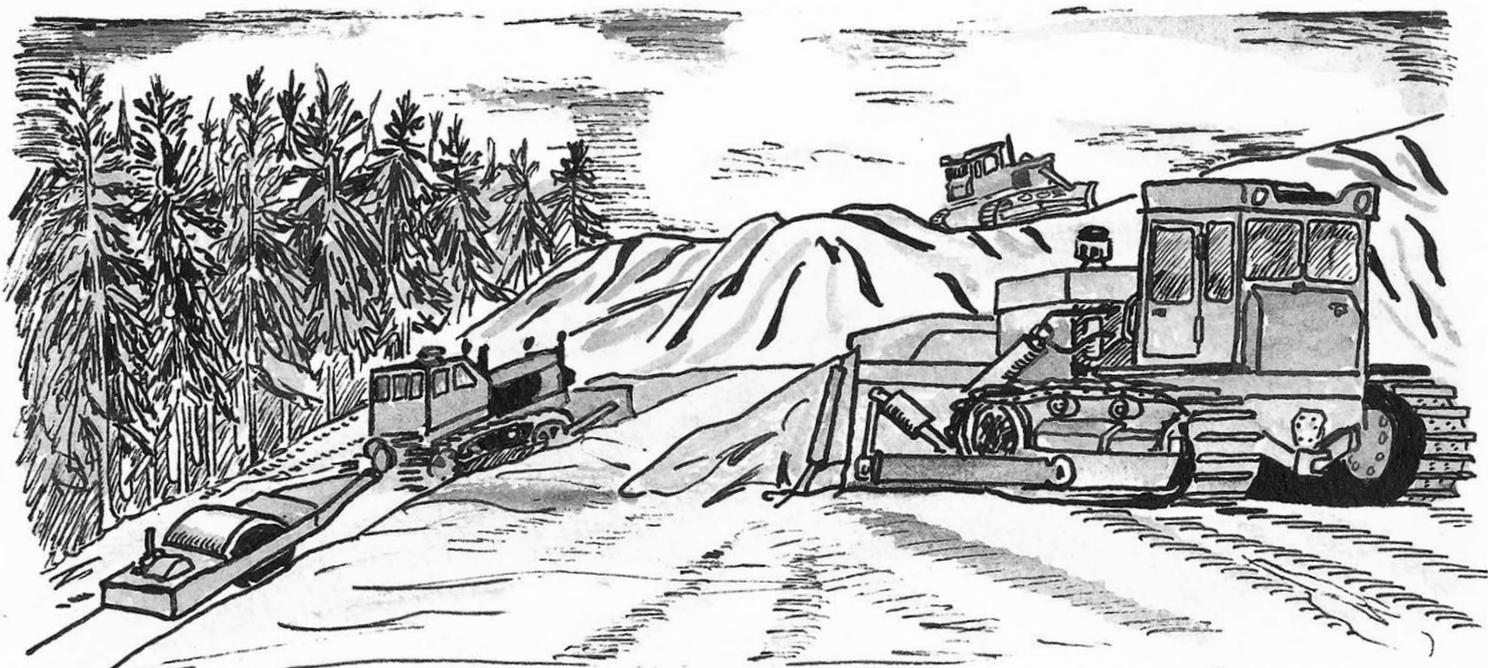
Es geht immer alles herrlich drunter und drüber. Gestern hatte ich eine so schöne Arbeitsplanung vorbereitet, und heute habe ich manchem Bausoldaten innerhalb der ersten Stunde drei verschiedene Arbeiten gegeben. Und dann immer wieder so etwas: Warum rauft die Raupe nicht? - Kein Sprit, der Tankwart ist nicht da. Oh! Wo ist der Bagger? - Kaputt. Ah! Wo ist der Bewehrungsstahl, Position 5? Den hat das Stahlwerk falsch gebogen, kommt nächste Woche. Oh Gott, da will der Baubetrieb doch schon den Beton gießen! Warum werden die Fenster nicht eingekittet? - Weil es keinen Kitt gibt. Und wo ist die gelbe Farbe? - Vielleicht bekommen wir nächste Woche welche - wenn wir dafür eine Fuhrre Kies abgeben... Zwischendurch entfachen sich heiße Diskussionen über unklare Bauzeichnungen oder gar fehlende Blätter, und wenn dann noch einer in die Bauleitung stürmt und meldet, der Betonmischer sei mit defekter Wasserpumpe ausgefallen, dann ist das Kraut wirklich fett.

15.6.1989: Jetzt ist gerade Mittagspause. Und danach habe ich eigentlich gar nichts richtiges mehr zu tun. Also ungefähr so viel wie vor der Pause. Heute ist nämlich Polit-Großkampfstag. Da ruht der Bau. Da hatte ich endlich mal Gelegenheit, die längst fällige Arbeitsschutzbelehrung für die Bausoldaten nachzuholen. ... Den Polit-Unterricht bei den Spatis hat dann jemand anderes gemacht. Ich habe in der Zeit das neue "Magazin" gelesen.

22.6.1989: Der Hitze wegen ist bis auf weiteres Wecken um 4:00 Uhr, Arbeitsbeginn 5:00 Uhr und Feierabend soll 13:00 Uhr sein. Angenehm zeitig Schluss, nur vor dem Aufstehen graut mir.

Und ausgerechnet heute ging es natürlich trotzdem länger. Beim Gießen von Fundamenten ist eine Holzschalung geplatzt. Toll, wenn ein Betonwürfel von fast 4 Kubikmetern plötzlich auseinander klatscht ...

25.6.1989, Sonntag, Tag des Bauarbeiters: Da wir auf einer Baustelle arbeiten, haben wir heute auch den Tag des Bauarbeiters gefeiert. Aus diesem Anlass hab ich mich nach dem Mittagessen mit den Bausoldaten in den Klub gesetzt und jeder hat zwei Flaschen Bier bekommen, die wir vorher eingekauft hatten. Da ja sonst immer nur zwei bis drei Bausoldaten Ausgang bekommen können, weil im anderen Fall die Kneipe überfüllt wäre, war das für die Leute natürlich ein ziemliches Erlebnis, mal zusammen "bei der Armee und ohne Ausgang" Bier trinken zu können. So etwas hatten sie nun wirklich nicht erwartet, und da waren sie entsprechend happy.

Fortsetzung folgt

Erdarbeiten in Vorbereitung des Stellungsbaus auf dem Dachsberg. Der Böschungswinkel ist durch den Zeichner wirklichkeitsgetreu wiedergegeben worden. Das läßt erahnen, welche Schwierigkeiten für die schwere Fla-Raketentechnik im Falle eines Stellungswechsels bestanden hätten.

Militär auf dem Ruhner Berg

Der Ruhner Berg ist mit seinen 176 m Höhe über dem Meeresspiegel die zweithöchste Erhebung in Mecklenburg/Vorpommern (höchste ist der Helpter Berg, 1 m höher, liegt im früheren Mecklenburg-Strelitz). Mit der wachsenden Bedeutung von Funk und Radar im Militärwesen kam der dominierenden Höhe eine wichtige Rolle zu. Wehrmacht, Sowjetarmee und NVA entfalteten nacheinander auf dem Berg ihre Funk- und Funkmeßanlagen. Noch heute steht ein im autonomen Betrieb arbeitender Funkturm am Ruhner Berg, dessen nähere Aufgabe dem Verfasser nicht bekannt ist. Der Turm wurde bereits zu DDR-Zeiten errichtet und diente unter anderem als Relaisstation für den Richtfunk ziviler staatlicher Einrichtungen. Das militärisch genutzte Gelände erstreckte sich auf dem nördlich neben dem Ruhner Berg befindlichen und um einige Meter niedrigeren Dachsberg.

Im 2. Weltkrieg hatte die Luftwaffe hier eine Jägerleitstelle eingerichtet. Sie war der 14. Jägerleit-Kompanie unterstellt und trug den Decknamen "Rhabarber". 1942 hieß der Kompaniechef Leutnant Stecker. Zur Jägerleitstelle gehörten Funkmeßstationen (Würzburg Riese, Freya), mit deren Hilfe die Standorte der einfliegenden alliierten Bomber und der eigenen Nachtjäger festgestellt und die Nachtjäger (z.B. vom Flugplatz in Parchim) in den Bomberstrom geführt werden konnten. Auf der Anhöhe unmittelbar südlich des Ruhner Berges sind noch heute die Fundamente eines Turmes erkennbar. Hier stand ein Turm des Flugmeldedienstes. Der eigentliche Ruhner Berg war schon "besetzt" mit dem sogenannten "Hildebrandt-Turm", einem zivilen Aussichtsturm. Am Weg Ruhn-Meierstorf entfaltete sich eine Batterie mittlerer und schwerer Flak-Geschütze. Das Militärpersonal war in einer jetzt nicht mehr existierenden Baracke untergebracht.

Nach dem Krieg nutzten die Russen den Dachsberg. Vermutlich stand hier anfangs eine Funkmeßstation, dann eine Nachrichtenstelle. Welche Aufgabe sie hatte, kann nur vermutet werden. Merkwürdig war die versteckte Lage inmitten der alten hochgewachsenen Buchen. Mitte der 80er Jahre gaben die Russen den Posten auf. Das kleine primitive Unterkunftsgebäude wurde nun Ziel von Plünderern und Vandalen.



Ein Würzburg-Gerät im Luftwaffenmuseum in Gatow. Im Vordergrund eine Su-22 aus Laage.

Dann übernahm die NVA das Militärgelände. Die alten Buchen mußten weichen. Das Gebiet war vorgesehen als neue Feuerstellung der FRA-133. Die bisherige Feuerstellung am Rande von Ziegendorf genügte nicht mehr modernen militärischen Anforderungen. Auf Grund des relativ hohen Deckungswinkels konnten die von den USA neu in die Bewaffnung eingeführten Flügelraketen im Falle eines Angriffs nicht rechtzeitig geortet und damit nicht wirkungsvoll bekämpft werden. Die Vorarbeiten begannen 1988. Anfang des Jahres 1989 wurde die FRA-133 aus dem Diensthabenden System herausgenommen und widmete sich fortan dem Bau auf dem Dachsberg. Dieser erfolgte also im wesentlichen in Eigenleistung, wobei Spezialkräfte (z.B. Bauingenieure) hinzugezogen wurden. Neben der Truppe des Leutnant Settler gab es eine Zeitlang auch eine Einheit der Grenztruppen auf dem Bau, die besonders "personalintensive" Arbeiten ausführte. Bei den Erdarbeiten auf dem Dachsberg kamen übrigens Reste der Funkmeßtechnik der Wehrmacht zum Vorschein, denen damals allerdings keine weitere Beachtung geschenkt wurde.

Bekanntlich existierten 1988 Pläne zur Umgestaltung des Luftverteidigungssystems der DDR im Falle des Ausscheidens Polens aus dem Warschauer Vertrag. Der Wahrheitsgehalt der Information, daß mit dem Aufbau einer Fla-Raketenbrigade im Nordwesten der DDR die Stationierung eines S-300 auf dem Dachsberg vorgesehen war, kann vom Verfasser nicht eingeschätzt werden. Die Pläne zerschlugen sich Ende 1988.

Die Bauarbeiten hatten jedenfalls zum Ziel, eine Feuerstellung für einen S-75 zu schaffen, wie es das Luftbild auf der ersten Seite auch ausdrücklich belegt.

Die Ereignisse des Jahres 1989 hinterließen bald auf dem Bau ihre Spuren. Gerüchte waren im Zivilen im Umlauf, daß hier Atomraketen in unterirdischen Silos stationiert werden sollten. Erregte Zivillisten forderten Zugang zum Objekt und erhielten ihn offiziell. Es war sowieso nicht schwer, die mäßigen Absperrungen des Baugeländes zu überwinden. Zahlreiche Diebereien auf der Baustelle belegten das. Es ging hier wohl mehr um eine Machtdemonstration.

Mit der stetigen Verringerung des Personalbestandes im FRR-13 kam die Bautätigkeit zum Beginn des Jahres 1990 nahezu zum Erliegen. Die Bauarbeiten wurden dann im Oktober vollkommen eingestellt.

Das Gelände ist inzwischen von den baulichen Überresten beräumt und neu bepflanzt worden. Allein der ehemalige PRW-Hügel blieb und wurde zu einer Aussichtsplattform umgestaltet. Hat damit die Ära des Militärs auf dem Ruhner Berg ein Ende gefunden?

BK

Impressum

Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim
Auflage: 100

Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim
Tel. 0 38 71 / 44 12 43
E-Mail: Wilfried.Ruehe@t-online.de
Sparkasse Parchim-Lübz
Konto-Nr.: 119 100 17 13
BLZ: 140 513 62

Redaktion:

Burghard Keuthe
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl
Redaktionsschluß: 31.8.2004
Für Mitglieder kostenlos.
Vervielfältigung, auch auszugsweise,
ist nicht gestattet.



Der aufgeschüttete PRW-Hügel am Dachsberg. Dahinter sind die Häuser von Leppin erkennbar.